Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 450 — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (Illustriertes Sonntagsblatt), Illustriertes Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und das Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Sonnabend, 25. September 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Russische Angriffe an der Ikwa zurückgeworfen

Räumung der Kreise im serbischen Donaugebiet

Nach Berichten der Mailänder Blätter aus Nisch läßt die serbische Regierung alle Kreise im Donaugebiet räumen. Die militärische Lage Serbiens werde gefahrvoll, wenn Serbien noch von dritter Seite angegriffen werden sollte. Es herrsche in Nisch und Kragujewatz eine unverkennbare Aufregung. „Odjek" und andere serbische Blätter bereiten ihre Verlegung von Nisch nach Pritschtina vor.

Die Mailänder Blätter veröffentlichen aus Nisch folgende amtliche Note vom 21. September:

In den politischen Kreisen verschiedener Hauptstädte der Alliierten gehen seit kurzem Gerüchte, die deutsche Regierung habe unlängst der serbischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland Serbien angreifen werde, und empfohlen, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, da der Angriff nicht gegen Serbien gerichtet sei, sondern unter höheren Gesichtspunkten erfolge. Diese Gerüchte und andere ähnlichen sind vollkommen grundlos. Niemand machte Serbien eine derartige Mitteilung, die übrigens gar nicht berücksichtigt worden wäre, da Serbien bereit ist, jedem Angriff tapfer standzuhalten.

Wie dem Mailänder „Corriere della Sera" aus Rom gemeldet wird, dürften die Vierverbandsmächte nicht mehr auf die Mitwirkung Bulgariens gegen die Türkei rechnen. Der Haß Bulgariens gegen die anderen drei Balkanstaaten sei unauslöschlich. Bulgarien habe auch blindes Vertrauen in den Sieg Deutschlands. Die allgemeine Mobilisierung in Bulgarien werde einige Wochen dauern, nach deren Abschluß — vielleicht schon vorher — werde die Aktion gegen Serbien eingeleitet werden. Es sei Tatsache, daß Bulgarien jetzt mit den Mittelmächten gemeinsame Sache mache und den deutschen Plan einer Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei begünstige. — Von der griechischen Mobilisation glaube man nicht, daß sie einen Feldzug gegen Bulgarien erwarten lasse.

„Giornale d'Italia" meldet aus Bukarest, daß der rumänische Gesandte in Sofia eine wichtige und lange Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten gehabt habe. Dieser habe den Gesandten ersucht, die rumänische Regierung der freundschaftlichsten Gesinnung Bulgariens zu versichern. Trotzdem beurteile man in Bukarest das Verhalten Bulgariens als zweideutig.

Doch ein bulgarisches Ultimatum an Serbien?

Mailand, 24. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera" brachte seinem Blatte aus Bukarest unterm 22. September früh 2 Uhr 30 Minuten, in später Nachtstunde habe sich das Gerücht verbreitet, daß Bulgarien an Serbien ein Ultimatum gerichtet habe.

„Entsprechende Maßnahmen" Griechenlands?

London, 24. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen von heute, daß der König den Einberufungsbefehl für zwanzig Jahrgänge Kriegsdienstpflichtiger unterzeichnet habe; die Veröffentlichung solle am Abend erfolgen. Ministerpräsident Venizelos habe um 4 Uhr nachmittags eine Unterredung mit dem König gehabt und ihm erklärt, daß die einzig mögliche Antwort Griechenlands an Bulgarien die Mobilmachung sei; gerüchtweise verlaute, daß der König der Mobilmachung als Verteidigungsmaßregel zugestimmt habe.

Mailand, 24. Sept. „La Sera" veröffentlicht eine Mitteilung aus Athen, wonach Griechenland, nachdem Bulgarien 28 Jahresklassen mobilisiert habe, entsprechende Maßnahmen treffen werde.

Einem Athener Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge erregt in der griechischen Presse die Haltung der Behörden von Saloniki gegenüber etwa hundert griechischen Flüchtlingen des Serbisch-Mazedonien, die offenbar mit Zustimmung der Regierung unter militärischer Bedeckung den serbischen Behörden übergeben wurden, großes Aufsehen. Die Zeitungen fragen entrüstet, ob die Auslieferung der Griechen, die sich der serbischen Bedrückung entziehen wollen, auch im Bündnisvertrag mit Serbien vorgesehen sei. Wegen dieses Vorfalles soll beim König, beim Generalstabschef und bei Venizelos Einspruch erhoben werden.

Rußland und die bulgarische Mobilmachung

Petersburg, 24. Sept. „Rußkoje Slowo" schreibt: Die bulgarische Mobilmachung habe die Petersburger Diplomatie vollständig überrascht. Die Mehrheit der Diplomaten fasse die Mobilisation als Vorbote des Krieges gegen Serbien auf, während die Minderheit empfehle, die Ereignisse abzuwarten. Ein Diplomat habe erklärt, die Mobilmachung bedeute: Das Spiel ist aus. Bulgarien greife Serbien an, denn ein bulgarischer Angriff gegen die Türkei zu erwarten wäre lächerlich. Es bleibe nur die Frage offen, ob Bulgarien angreift, nachdem der deutsch-österreichische Einmarsch durch das Eiserne Tor erfolgreich geschehen sei, oder ob es diesen durch einen gleichzeitigen Angriff begünstigen werde. Jedenfalls werde auch Serbien nicht allein bleiben, da Griechenland und Rumänien dem Verschwinden Serbiens nicht untätig zuschauen könnte. (Das ist noch sehr fraglich.)

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 24. Sept. Amtlich wird verlautbart 24. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Im Nordosten trat gestern keine Aenderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Alexsiniec und an der unteren Ikwa zu heftigen Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artilleriefeuer zu Gegenangriffen an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entrissen. — Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer zersprengt. — Bei Rydomi fielen auf verhältnismäßig engem Gefechtsfelde 11 Offiziere, 300 Mann in unsere Hände. Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Ikwa scheiterten. — In der Gegend nordwestlich von Kolki am Styr vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften. — Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben bei der Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpini von der Albiolospitze (nördlich des Tonalepasses). Auf der Hochfläche von Vielgereuth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf den Durer nordwestlich des Coston abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Piano gegen unsere Stellung in Bewegung setzten, wurden durch Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Im Kärntner Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Zellenspitze (östlich des Plöckenpasses). — An der küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen. — Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Preis für die Koalition

Mac Kennas Einfuhrzölle

Manchester, 24. Sept. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt: Die allgemeine Meinung der Liberalen ist, daß die Einfuhrzölle des Budgets Mac Kenna von den unionistischen Ministern aufgezwungen worden sind und daß sie der Preis seien, den die Liberalen für das Koalitionskabinett zu zahlen hätten.

Die „Times" sagt: Die Steuer auf Kriegsgewinne war der Gegenstand lebhafter Erörterung bei den Reedern. Diese hoffen, daß die Steuer nicht auf die Schiffahrt angewendet werden wird. Die Steuer von 50 Prozent sei viel zu hoch und werde die Konkurrenzfähigkeit der neutralen Schiffahrt steigern.

Torpediert?

Kristiania, 24. Sept. Die Mannschaft des schwedischen Dampfers „Fosbeck" ist heute in Kristiansand angekommen. Der Dampfer war auf der Reise von Hull nach Stockholm mit Kohlen. Er stieß in der Nordsee auf eine Mine oder wurde torpediert. Es erfolgte eine starke Explosion, so daß die Mannschaft sofort die Boote niedergehen ließ. Im Laufe von 15 Sekunden war das Vorderschiff unter Wasser. Der Dampfer sank im Laufe einer Minute. Die Mannschaft wurde von einem schwedischen Kutter geborgen und nach Kristiansand gebracht.

Reichsschatzsekretär Helfferich über Deutschlands Milliardensieg

Berlin, 24. Sept. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich hat sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe ausgesprochen, die nachstehende Aeußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten gekabelt haben:

Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe ist rund 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegsanleihe im September 1914: 4½ Milliarden Mark, und der zweiten Kriegsanleihe im März 1915: 9,1 Milliarden Mark, hat also das deutsche Volk rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt.

Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt. Darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Reichskanzler im Reichstag sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis ins Frühjahr hinein ist gesichert.

Die auf die dritte deutsche Kriegsanleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als unerreichbare Leistung gerühmte zweite englische Kriegsanleihe. Die dritte deutsche Kriegsanleihe ist mithin die größte Finanzoperation der Weltgeschichte.

Im Laufe langfristiger Anleihen hat England bisher insgesamt 18½, Deutschland 25½ Milliarden aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als diejenigen Deutschlands und werden bald größer sein, da England heute fast 100 Millionen, Deutschland nicht viel mehr als 60 Millionen täglich für den Krieg ausgibt, das sind in Deutschland eine Mark, in England mehr als zwei Mark täglich pro Kopf der Bevölkerung. Ich zweifle, ob die englische Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Atem haben werden. In diesem Zweifel werde ich durch folgende Erwägung bestärkt:

Deutschland hat drei Kriegsanleihen bei gleichem Zinsfuß und der Reihe nach steigendem Preise begeben. England mußte den Zinsfuß seiner Kriegsanleihen von 3½ auf 4½ Prozent erhöhen. Es ist aller Voraussicht nach jetzt gezwungen, für eine neue Kriegsanleihe, — sei es im Inland oder in Amerika — 5 Prozent zuzugesehen. Deutschland hat seine Kriegsanleihe ausgezeichnet plaziert, was sich darin zeigt, daß der Kurs stets höher als der Ausgabekurs notiert. England hat seine Kriegsanleihehn schlecht plaziert. Ihre Notierung steht um mehrere Prozente unter dem Ausgabekurs. England hat, um für seine zweite Kriegsanleihe einen größeren Erfolg zu erzielen, die Titres mit Konversionsrechten für die 2½prozentigen Konsols und die erste 3½prozentige Kriegsanleihe ausgestattet und andere „Inducements" gewährt. Deutschland hat einen größeren Erfolg

ohne alle künstlichen Reizmittel

erzielt. Alles was im Auslande über Druck und Zwang verbreitet ist, ist eine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus der Mitbürger gewandt. Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen, wie stark Deutschlands Finanzkraft und wie stark sein Wille ist.

England hat die Vereinigten Staaten bei Ausbruch des Krieges durch rücksichtslose Zurückziehung seiner Guthaben bedroht. Heute sind die Rollen vertauscht. England sucht Geld in Amerika, Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegführung bei sich selbst. Es braucht keine fremde Hilfe. Die Wallstreet scheint allerdings im Begriff zu sein, auf das falsche Pferd zu setzen. Das mag Wallstreet im Verlauf des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland. Wer die Wette verliert ist schlimmer daran, als wer das Rennen gewinnt.

Ich vertraue aber trotz des Zwischenspiels von Morgan und Holden, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von neuem zeigt, daß wir feststehen auf unseren eigenen Füßen, zu guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beitragen wird. Denn Unabhängigkeit ist das erste Wort in der amerikanischen Geschichte, Selbständigkeit ist das erste Unterpfand wahrer Freundschaft.

Die Handelskammer zu Berlin hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Exzellenz Dr. Helfferich, folgendes Telegramm gerichtet:

Ew. Exzellenz erlauben wir uns zu dem außerordentlichen Erfolge der dritten Kriegsanleihe die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Unter der weitblickenden Führung Ew. Exzellenz hat damit aufs Neue das deutsche Volk auch auf diesem Gebiete die feste Entschlossenheit zu Kampf und Sieg durch die Tat bewiesen. Mit dem Vordringen unserer Heere wird sich Freund und Feind offenbaren, daß das 14monatige Ringen Deutschlands Kraft nicht vermindert, sondern zu erneuten erhöhten Leistungen angespornt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509252-19/fragment/page=0001

An den Reichsbankpräsidenten Exzellenz Havenstein hat die Handelskammer folgendes Telegramm gerichtet:

Mit stolzer Befriedigung erlangen wir soeben Kenntnis von dem glänzenden Zeichnungsergebnis der dritten Kriegsanleihe. Wenn hierbei das deutschen Wirtschaftsleben eine, die hochgespannten Erwartungen noch weit übersteigende Kraft bewiesen hat, die für den Ausgang des Krieges von gewaltiger Bedeutung sein muß, so trägt ein hervorragendes Verdienst hieran das unermüdliche unübertreffliche Wirken Ev. Exzellenz. Wir bitten Ew. Exzellenz zu dem außerordentlichen Erfolge die aufrichtigen Glückwünsche von Handel und Gewerbe der Reichshauptstadt entgegenzunehmen.

Zu der neuen deutschen Milliardenanleihe schreibt die „B. Z. a. M.": Unsere Hoffnungen haben sich erfüllt. Der dritte finanzielle Sieg übertrifft an Umfang seine beiden Vorgänger. Die neuen Milliarden-Zeichnungen werden als eine neue deutsche Siegesbotschaft durch die ganze Welt eilen. Während der Dreiverband in New-York um finanzielle Hilfe betteln muß, bringt das deutsche Volk aus eigener Kraft die Milliarden auf, die das Deutsche Reich braucht.

Kaisertelegramm an Helfferich

Berlin, 24. Sept. Der Kaiser hat an den Staatssekretär Dr. Helfferich auf die Meldung über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe nachstehendes Telegramm gerichtet:

Ich danke Ihnen für die Nachricht von dem glänzenden Ausfall der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe und beglückwünsche Sie zu diesem neuen schönen Erfolge unserer, Ihrer Leitung anvertrauten, finanziellen Kriegführung. Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch frevelhaften Ueberfall uns aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

Wilhelm I. R.

Berlin, 24. September. Vom Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

Wie ich hörte, hat zu dem glänzenden Ergebnis der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe die Tätigkeit der Lehrer und Schüler in erfreulicher Weise beigetragen. In Würdigung des überraschend großen Erfolges wünsche ich der Schuljugend meinen Dank zum Ausdruck zu bringen und bestimme, daß in den Schulen am morgigen Tag der Unterricht ausfällt.

Wilhelm I. R.

Die deutsche Note im Fall „Frye"

Günstiger Eindruck in Washington

Washington, 24. September. In der letzten deutschen Note über den Dampfer „William P. Frye" teilte die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten mit, daß die deutsche Flotte den Auftrag erhalten habe, keine amerikanischen Handelsschiffe mit bedingter Konterbande zu zerstören, auch da, wo das Völkerrecht es zulasse. Solchen Schiffen müsse, wenn sie nicht eingebracht werden könnten, gestattet werden, die Reise fortzusetzen. Deutschland erklärte, dies sei geschehen, um Amerika den Beweis seines Entgegenkommens zu geben, solange die Frage der Auslegung des Vertrages von 1799 noch auf schiedsgerichtliche Entscheidung warte.

Die Note sagt ferner, amerikanische Schiffe, die absolute Konterbande führen, würden beim Vorliegen der völkerrechtlichen Voraussetzungen zerstört werden, dabei würden aber selbstverständlich Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht werden, ehe die Schiffe versenkt würden. In dieser Beziehung könne Deutschland die amerikanische Auslegung der Vertragsbestimmungen nicht gelten lassen, so lange die Entscheidung des Schiedsgerichts aussteht, da eine solche Annahme für Deutschland weit nachteiliger wäre, als das Gegenteil für die Bürger der Vereinigten Staaten, die für jede Beschädigung ihres Eigentums schadlos gehalten würden. Deutschland nehme den amerikanischen Vorschlag, Sachverständige zu ernennen, die den Betrag der Schadenvergütung an die Vereinigten Staaten für die Versenkung des Dampfers „William P. Frye" festlegen sollen, an, weigere sich aber, Schiedsrichter aufzustellen, da etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sachverständigen sehr wohl auf diplomatischem Wege beigelegt werden könnten. Die Note benennt Dr. Greve, Direktor des Norddeutschen Lloyd, als deutschen Sachverständigen. Die Regierung in Berlin sei ebenfalls der Ansicht, wie die Vereinigten Staaten, daß die Frage der Schadenvergütung getrennt von der Frage der Auslegung des preußisch-amerikanischen Vertrages behandelt werden könne, die vor das Haager Schiedsgericht gebracht werden solle.

New-York, 24. September. Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau meldet: Nach einem Bericht der „Associated Preß" aus Washington fassen amtliche Kreise die Note betreffend das Segelschiff „William P. Frye" als Beweis dafür auf, daß nach zwei Monaten gespannter Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein freundschaftlicherer Geist obwaltet. Die Note ist als ein sehr günstiges Zeichen aufgenommen worden.

Dumba soll abberufen werden

London, 24. Sept. Die „Morning Post" erfährt aus Washington: Wilson ersuchte Oesterreich-Ungarn, Dumba formell abzuberufen, er würde sich sonst weigern, bei den Alliierten um freies Geleit für ihn zu ersuchen.

Der französische Heeresbericht

Paris, 24. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois, besonders in den Abschnitten von Souchez und Neuville, wird der Artilleriekampf sehr tätig fortgesetzt. Der Feind warf auf Arras und Umgebung Brandgranaten, die mehrere schnellgelöschte Brände verursachten. Unsere Artillerie bombardierte heftig die feindlichen Anlagen südlich von der Aisne und beschädigte sie. Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Gebiete von Quennevières.

In der Champagne gegenseitige Kanonade, besonders lebhaft im Gebiete von Auberive und in der Nähe der Argonnen. Zwischen Maas und Mosel bekämpften unsere Batterien energisch die des Feindes, während der andauernde Kampf mit Bomben und Torpedos besonders im Walde von Apremont fortgesetzt wurde. Auf der Lothringer Front beschossen wir wirksam die deutschen Stellungen und Werke nördlich von Nomeny an den Ufern der Schwarzen Loutes und in dem Gebiet von Erbermenil, Leintrey, Condrezon und Domèvre. Mit Erfolg sprengten wir einige Minen in den Vogesen nördlich von Weißenbach. Eines unserer Lenkluftschiffe bombardierte in der letzten Nacht mehrere Bahnhöfe, wo feindliche Bewegungen gemeldet wurden. Unsere Flugzeuge zwangen mehrere feindliche Fesselballons, schnell niederzugehen. Unsere Flugzeuggruppen beschossen die Bahnhöfe Offenburg, Conflans und Bouziers sowie die feindlichen Quartiere von Langemark und Middelkerke.

Zum Gedenktage an den Sieg bei Roye

hat der kommandierende General v. Boehn einen Aufruf an seine Truppen erlassen, worin es heißt:

Soldaten des neunten Reservekorps! Ein Jahr ist vergangen, seit jenen denkwürdigen Tagen, an denen es uns vergönnt war, auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres in den Kampf zu treten und dem weiteren Vordringen der Franzosen Halt zu gebieten. In tagelangem schweren Ringen gelang es dem mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpfenden Armeekorps, eine mehr wie doppelte Ueberlegenheit zurückzuwerfen. Das ist eine Leistung, die den größten in der Kriegsgeschichte verzeichneten Taten an die Seite gestellt werden kann, und stolz denke ich mit Euch an jene glorreichen Tage zurück. Und wie dann das Armeekorps weiter siegreich über Roye hinaus vordrang, mit Rücksicht das gewonnene Gelände behauptete, so weiß ich, daß Ihr tapfer ausharren werdet, solange bis unser erhöhener Kriegsherr den Angriff befiehlt. Dann aber soll es heißen: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland und unsere Feinde sollen die alten Sieger von Cerlepont, Ribecourt und Lancourt wiedererkennen.

Hungersnot in Moskau und Petersburg

Hungeraufstände in Sicht?

London, 24. Sept. Der Berichterstatter der „Times" Stephan Graham berichtet aus Moskau:

Die Lebensmittel wurden viel teurer, nicht weil wirklicher Mangel herrscht, sondern weil die Eisenbahnen militärischen Zwecken dienen. Der Zucker stieg um 8 Pfg., das Pfd., das Brot wurde teurer. Fleisch ist sehr knapp, Obst sehr teuer. Der Tee stieg infolge der Besteuerung um 21 Pfn. das Pfd. Die Eisenbahnfahrten wurden 25% teurer. Alle Einfuhrwaren stiegen im Preise. Der Rubel sank im Werte nahezu auf einen Schilling. Man sieht nirgends Goldgeld und beregnet vielfach eingezogenen, aber wieder gültigen Silberrubeln und Papierrubeln, die im vorigen Jahre an der mongolischen Grenze für den Handel mit China umlieferten. Infolge des Schnapsverbots sah der Korrespondent den ganzen Monat in den verschiedensten Teilen Rußlands keinen Betrunkenen.

„Rjetsch" führt die Statistik der Eisenbahnwagen zum Beweise dafür an, daß der Mangel an Zufuhr an der Hungersnot Schuld sei. Im Mai kamen 2132 Wagen Weizenmehl, im August nur 153, Roggenmehl Mai 1445, August 173. Der Verbrauch Petersburgs ist täglich 150 Wagen Mehl, die Zufuhr erreichte nur dreizehn Wagen. Massen von Flüchtlingen seien eingetroffen, die auch Verpflegung haben müßten. Erwähnenswert sei auch der Kartoffelmangel. Im Mai kamen 777, im August nur sechs Wagen an. Das Blatt fordert die ernstesten Maßnahmen, andernfalls würden Hungeraufstände entstehen. Genau so liegen die Verhältnisse in Pskow. Auf der Eisenbahnlinie Dünaburg—Petersburg sei weder Zucker noch Salz, Petroleum oder Tabak vorhanden. Stadthauptmann Tolstoi erklärte, daß mindestens 400000 Kubikfaden Feuerung erforderlich seien. Hiervon seien nur 12000 beschafft, so daß vorläufig nur die Lazarette befriedigt werden könnten und nicht daran zu denken sei, an Privatleute zu verkaufen. Außerdem seien 25 Millionen Rubel Geld für die Anschaffung von Feuerung erforderlich, die die Stadtverwaltung nicht besitze.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 24. September. Das Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Anafarta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den Schützengräben des Feindes vor unserem linken Flügel und am Kap einen Brand hervor, der zwei Stunden dauerte. Bei Ari Burnu brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserem linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete. Dieser wurde bald ausgebessert. Bei Sidd il Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges Feuer gegen unseren linken Flügel, das von Bombenwürfen begleitet war. Unsere Artillerie antwortete darauf und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootszerstörer vom Typ Bystry von den Kohlenhäfen im Schwarzen Meere. Sonst nichts von Bedeutung.

Italiens Bestürzung über die Mobilisierung Bulgariens

Bern, 24. Sept. In zahlreichen italienischen Blättern spiegelt sich die Bestürzung wieder, die die Nachricht von der Mobilisierung Bulgariens nicht nur in politischen Kreisen, sondern ganz allgemein hervorgerufen hat. In dem Wunsche, daß die Balkanverhältnisse sich nicht noch mehr zuungunsten des Vierverbandes verschieben möchten, geben „Secolo" und „Italia" Serbien sogar den Rat, den Forderungen Bulgariens kampflos nachzugeben, sich also an dem Verhalten Bulgariens gegen Rumänien bei der Abtretung der Dobrudscha nach dem zweiten Balkankriege ein Beispiel zu nehmen, um weitere Verwicklungen zu vermeiden. Dann wäre, meint „Secolo", die Lage des Vierverbandes nicht verschlimmert.

Wie aus Bern gemeldet wird, schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia" über den entscheidenden Augenblick in der Balkanlage:

„Die Erklärungen, die in Sofia von amtlicher Seite gegeben werden, wollen glauben machen, daß Bulgarien lediglich eine bewaffnete Neutralität vorsehe und mindestens vorerst nicht zu kriegerischen Handlungen übergehen werde. Niemand wird aber diesen Redensarten Glauben schenken. Um die Bedeutung der Tatsache der Mobilisierung Bulgariens zu würdigen, muß man folgende, ihr vorausgehende Ereignisse berücksichtigen: Bulgarien hat die Abtretung jener Gebiete Makedoniens verlangt, deren Bewohner in der Mehrzahl Bulgaren sind und die nach dem zweiten Balkankriege teils an Serbien, teils an Griechenland fielen. Serbien, mehr aber noch Griechenland, hätten sich gegenüber den bulgarischen Forderungen ablehnend verhalten. Zwischen den Forderungen Bulgariens und den Zugeständnissen Serbiens, das sich wahrhaft vernünftig gezeigt habe, beständen beträchtliche Unterschiede. Sie seien aber zwischen Bulgarien und Griechenland viel größer, da Griechenland überhaupt nichts abtreten wollte. Es komme ein neues kriegerisches Ereignis von nicht geringer Bedeutung hinzu, denn wie aus einigen Blättern hervorgehe, hätten die Franzosen und Engländer auf der Halbinsel Gallipoli einen neuen gewaltigen Angriff eingeleitet. Andererseits habe man Grund zur Annahme, daß die Kriegsmittel der Türkei zur Neige gehen. Die bulgarische Mobilisierung könne also sowohl auf den serbisch-griechischen Widerstand, wie auf die gefährdete Lage Konstantinopels gemünzt sein.

Zum letzten Zeppelinangriff auf London

Kopenhagen, 24. Sept. Ein hier eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffes auf London berichtet über seine Eindrücke u. a. folgendes:

Ich war im Theater. Mitten in der Vorstellung fingen die Leute an, das Haus zu verlassen. Mein Begleiter flüsterte mir zu: „Zeppeline". Plötzlich hörte ich Schuß auf Schuß, Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Vor dem Theater war alles in Bewegung. Die Leute stürzten nach allen Richtungen davon. Es war in diesem Augenblick nicht gerade behaglich, auf der Straße zu sein. Ich eilte in die Untergrundbahn und fuhr nach Hause, wo ich von meinem Fenster aus den Feuerschein brennender Häuser sah. Die Sonne des nächsten Tages offenbarte die Zerstörungen in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Hier und da waren tiefe Löcher von den explodierenten Bomben gerissen. In vielen Häusern war keine Fensterscheibe ganz geblieben.

Der „L.-A." bringt nach einer amerikanischen Depeschenagentur folgende Darstellung über den Angriff deutscher Luftschiffe auf England: Zuverlässige Berichte gehen dahin, daß der Liverpooler Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch Bomben verursachter Trichter, in dem man zwei Omnibusse unterbringen kann. Eine große Anzahl Telegraphenmasten und Semaphorstangen liegen auf den Bahnstrecken, so daß die Züge den Verkehr einstellten und die Passagiere die Züge verlassen mußten. In Bishopgate bei der Liverpoolstation wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurde die Towerbrücke und der Holbornviaduckt schwer beschädigt. In Woodstreet, zwischen der St. Paul-Station und der Bank von England wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesteckt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England, sowie die Börse wurden ebenfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in die Nähe des Tower, eine andere in die Nähe der Londonbrücke. Große Zerstörungen werden aus der Leadenhallstreet gemeldet, ebenso auch aus Bloomfield, Northon Falgate, Morgate, Aldersgate, Melborn near Farrington Road, Hattongarden Wood.

Ein Ausweg aus der Sackgasse

Die englische Regierung hat sich fortgesetzt bemühen müssen, einen glimpflichen Ausweg aus der Sackgasse der Rekrutierungsnot und Wehrpflichtfrage zu finden. Der Ausweg scheint jetzt endlich gefunden zu sein, er soll, wenn die Angaben der „Times" richtig sind, darin bestehen, daß während der Dauer des Krieges die Dienste aller männlichen britischen Untertanen zwischen 18 und 65 Jahren zur Verfügung des Königs gestellt werden für alle Pflichten, welche die Krone bestimmen wird. Damit wäre allerdings die scharfe Klippe der gesetzlichen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht umgangen, aber doch nur nach dem Rezept: wasche mir den Pelz, aber mache ihn nicht naß. Deutschland könnte diese Lösung ebensowenig schrecken wie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht selbst, denn auch die Durchführung dieses neuen Systems würde eine sehr starke Einschränkung der englischen Industriearmee zur Folge haben müssen. Die Not wegen Beschaffung des Kriegsbedarfs würde dann noch größer werden, und noch weniger als jetzt könnte England nach dieser Richtung die Bedürfnisse seiner Verbündeten befriedigen.

Kleine Nachrichten

Bildung einer Kartoffelversorgungs-Gesellschaft

Berlin, 24. Sept. Zur Beschaffung von Kartoffeln aus Polen und Litauen hat sich die Kartoffelversorgungs-Gesellschaft m. b. H. gebildet, an der das Deutsche Reich, der preußische Staat und die Kartoffeltrocknungs-Gesellschaft mit je 50 000 Mark sich beteiligt haben. Die weitere Finanzierung besorgt die Zentralgenossenschaftskasse.

Graf Adolf Westarp †

München, 24. Sept. Im 65. Lebensjahre ist hier nach langen schweren Krankheitsjahren Graf Adolf Westarp gestorben. Er war ein Sohn des 1861 gestorbenen preußischen Rittmeisters und Ehrenrates des Johanniterordens Grafen Adolf von Westarp.

Von der Warschauer Universität

Berlin, 24. Sept. Wie die „B. Z. a. M." hört, soll die Universität Warschau, nachdem sie nunmehr unter deutsche Verwaltung gekommen ist, eine theologische (römisch-katholische) Fakultät erhalten.

Spanischer Auftrag für Deutschland

Berlin, 24. September. Die Stadt Madrid hat sich entschlossen, zur Versorgung sämtlicher öffentlichen Zapfstellen und Brunnen drei Ozonstationen zur Sterilisation des Trinkwassers für die Stadt zu erstellen. Den Auftrag erhielt die Ozongesellschaft m. b. H. in Berlin.

Starkes Erdbeben in Italien

Mailand, 24. Sept. „Corriere della Sera" meldet, daß gestern Abend um 8 Uhr 30 Min. in Messina ein kurzes heftiges Erdbeben von vier Sekunden Dauer und einer Stärke 6. bis 7. Grades der Skala Mercalli gespürt worden ist. Der Stoß war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums aussetzte. Unter der Bevölkerung herrschte Panik. Schaden wurde nicht angerichtet. Auch aus Aquila und den Provinzen Marsila und Sulmona liegen Nachrichten über Erdbeben vor. Ein erheblicher Stoß veranlaßte die erschreckten Bewohner, auf die Straße zu fliehen. Auch hier wurde kein Schaden angerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509252-19/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

‡ **Merseburg**, 24. Septemeber. (Das Geschäftszimmer) des Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt — Kontrollbezirk Merseburg-Saalkreis — befindet sich jetzt im neuen Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt hier Weiße Mauer Nr. 48, Zimmer Nr. 2. Die Sprechstunden sind wie bisher auf Sonnabend, 9—1 Uhr, festgesetzt.

— **Schraplau**, 24. Sept. (Ein jugendlicher Durchbrenner.) Der Schreiberlehrling Franz Hummel, geb. 3. Juli 1900 in Alberstedt (Mansfelder Seekreis), ist nach Unterschlagung von über 400 Mark verschwunden.

— **Delitzsch**, 24. Sept. (Rübenverarbeitung.) Die Zuckerfabrik Delitzsch beginnt ihre diesjährige Rübenverarbeitung am 7. Oktober.

— **Aschersleben**, 23. Sept. (Ein Offiziers-Gefangenenlager.) Hier weilte der stellvertretende kommandierende General Freiherr von Lyncker mit Vertretern der Intendantur und dem Chef des Sanitätsamtes aus Magdeburg, um wegen Unterbringung eines Gefangenenlagers für französische Offiziere hierselbst mit dem Magistrat zu verhandeln. Es ist die Errichtung eines Lagers für 250 bis 300 Offiziere in Aussicht genommen. Eine endgültige Entscheidung, ob das Lager hierher kommt, und ob es überhaupt errichtet wird, ist noch nicht getroffen.

— **Blankenburg**, 24. Sept. (Ein Ponygespann aus Brüssel für den Erbprinzen). Rittergutsbesitzer Mackensen von Astfeld, der Vorsitzende der Braunschweigischen Landwirtschaftskammer, der die Pferde-Einkäufe in Belgien und auch die Verkäufe am Schützenhause persönlich leitet, hat von der letzten Reise nach Belgien ein reizendes Ponyfuhrwerk aus Brüssel mitgebracht. Die Herzogin hat das Gespann als Geschenk der Landwirtschaftskammer für den Erbprinzen entgegengenommen; das Fuhrwerk ist bereits nach Blankenburg unterwegs.

— **Lauchа**, 24. September. (Zur Mordtat bei Golzen) erfährt das „N. Z." noch, daß die gerichtliche Aufhebung der Leiche des ermordeten Mädchens wahrscheinlich Freitag erfolgen wird. Die Ermordete soll ein sogen. Polackenmädchen sein. Der Tat verdächtig sind zwei russisch-polnische Arbeiter, von denen der eine als ihr Bräutigam galt; beide sind in Haft genommen worden.

— **Langensalza**, 24. September. (Vergrößerung des Gefangenenlagers.) Das Gefangenenlager Langensalza soll abermals vergrößert werden, und zwar nach Norden hin zwischen dem jetzigen Lager und der Salza. Die neuen Baracken sollen etwa 5000 Mann aufnehmen können.

— **Sechausen i. Altm.** 24. Sept. (Auf dem Pferde-Markt) am 22 d. M. waren etwa 170 Pferde und Fohlen aufgetrieben. Es wurden hohe Preise gefordert. Aeltere Pferde wurden gut bezahlt; sonst mangelte es an Kaufluft.

‡ **Worbis** (Eichsfeld), 24. September. (Schon wieder ein Feuer) brach hier vorgestern aus. Es brannte das Haus des Schuhmachermeisters Hentrich, das unmittelbar an den noch rauchenden und schwelenden Brandplatz grenzt. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

— **Jena**, 24. Sept. (Die Typhusepidemie in Jena.) Unter dem Vorsitz des Geh. Staatssekretärs Dr. Unteutsch tagte im Rathause eine Versammlung hervorragender Sachverständiger, z. B. Geheimrat Gärtner, Geheimrat Abel, Obermedizinalrat Professor Gumprecht, um über die zur Typhusbekämpfung in Jena erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Man kam hierbei zu dem Ergebnis, daß es ein Gebot der Vorsicht sei, sowohl mit einer Verseuchung der Milch als auch des Wassers so lange zu rechnen, als nicht die Quelle der Verseuchung in einwandfreier Weise wissenschaftlich festgestellt ist. Aus diesem Grunde ist es geboten, nicht bloß die Milch lediglich in gekochtem Zustande zu genießen, sondern ebenso das Wasser. Insoweit Erkrankungsfälle in Lebensmittelgeschäften vorkommen, soll das betreffende Geschäft alsbald geschlossen und erst nach Entfernung des Kranken und vollkommener Desinfektion wieder geöffnet werden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß nach dem Vorbild unseres Heeres die Bevölkerung von der Maßnahme der Schutzimpfung gegen Typhusansteckung in großem Umfange Gebrauch macht. Ueber den weiteren Verlauf der Epidemie und die getroffenen Maßnahmen soll die Oeffentlichkeit regelmäßig streng wahrheitsmäßige Mitteilungen erhalten.

— **Meiningen**, 24. September. (Ein Franzose auf den Puffern). Als der Stuttgarter D-Zug die Station Meiningen passierte, entdeckte der revidierende Schaffner eine Person, zwischen zwei Wagen auf den Puffern sitzend. Bei näherer Untersuchung entpuppte sich, wie die „Henneberger Zeitung" meldet, der „blinde Passagier" als ein aus einem Gefangenenlager entwichter französischer Gefangener. Die Bahnhofswache brachte den tollkühnen Flüchtling in „Nummer Sicher".

— **Schleiz**, 24. September. (Auf dem Großviehmarkt) waren 240 Stück Rinder und 165 Stück Schweine angetrieben. Preise der Ochsen je nach Qualität 50—70 Mk. für den Zentner Lebendgewicht. Der Zutrieb bestand meist nur aus ganz schweren Arbeitsochsen Simmentaler Züchtung. Auch bei jungen Schweinen war der Aufkauf ein recht flotter, so daß hier der Markt ebenfalls ziemlich geräumt wurde. Preise der jungen Schweine je nach Art und Größe 40—65 Mk. das Paar.

— **Leipzig**, 24. September. (Wahrsageverbot). Das Polizeiamt der Stadt Leipzig hat auf Anordnung des Stellvertretenden Königlichen Generalkommandos des 19. Armeekorps alles gewerbsmäßige Wahrsagen bei einer Geldstrafe von 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 6 Wochen verboten.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 25 September.

Ueber Krieg und Gottesglauben

In der von Mitgliedern und Gästen stark besuchten Versammlung des Hallescher Lehrervereins am Mittwoch abend sprach der bekannte Berliner Pfarrer Nithack-Stahn über „Krieg und Gottesglauben". Dabei führte er u. a. folgendes aus:

Es ist noch nie ein Krieg geführt worden, der von den beteiligten Völkern gefühls- und verstandesmäßig so miterlebt wurde, wie der gegenwärtige. Volkswirtschaftler, Finanzpolitiker, Künstler, Gelehrte, Philosophen suchen die Wirkungen des Krieges auf Volks- und Einzelleben festzustellen, zum Teil in der Front unter dem Donner der Geschütze. Unser Volk führt diesen Krieg mit vollem Bewußtsein. Die Frage nach der Wirkung des Krieges auf die Religion steht in vorderster Linie. Wie wird der Gottesglaube durch den Krieg beeinflußt? Der Krieg erscheint zunächst als ein Widerstreit zwischen sehr tatsächlichen Dingen, als gesteigerter Ringkampf, in dem man nicht auf Wunder rechnet.

Und doch spielt das Wort Gott im Kriege eine große Rolle. Mit Gott ziehen die Völker in den Kampf, die Staatsoberhäupter, selbst im gottesleugnerischen Frankreich, reden von göttlicher Fügung, erbitten göttliche Hilfe. Die Völker sind geneigt, derartige Wendungen als politische Heuchelei einzustechten — bei dem Gegner. Die Kriegslyrik hat religiöse Untertöne, der Kirchenbesuch ist reger, als sonst. All das sind Anzeichen, die dartun, daß in der Kriegszeit mehr nach Gott gefragt wird. Freilich! Das Schicksal schreitet über die Erde, gewaltig und unerforschlich, wir wandeln auf der Grenze zwischen Sein und Nichtsein, Vernichtung und Tod treten in unsern Gesichtskreis. Mag auch die Furcht religiöse Empfindungen wecken, daneben stehen unleugbar Erfahrungen religiöser Natur, unwägbare und unmeßbare Dinge, die auch der schätzt und wünscht, der als Person nicht glaubt. Friedrich der Große wußte den Gesang eines frommen Liedes vor der Schlacht als den Ausdruck unentbehrlicher Volksgesinnung zu schätzen. Ob das verstärkte religiöse Leben den Friedensschluß überdauern wird, ist schwer zu sagen. Optimisten erhoffen eine religiöse Wiedergeburt, eine zweite Reformation. Der Redner glaubt, diese Erwartungen auf Grund früherer Erfahrungen stark einschränken zu müssen. Die religiöse Bewegung vor 100 Jahren wirkte nicht sehr nachhaltig; nach 1870/71 kamen die Jahre eines reinen Materialismus. Die Beobachtungen und Erfahrungen auf Truppenübungsplätzen und Gefangenenlagern rechtfertigen auch diesmal nicht weitgehende Hoffnungen. Zwar hat der Krieg den Gottesgedanken nähergerückt, er entfernt aber zugleich auch viele Menschen vom Gottesglauben. Daß Gott so furchtbares Elend geschehen läßt, daß Haß- und Rachezeiten gleichsam periodisch über die Völker hereinbrechen, daß viele Gebete unerhört bleiben, das sind Erfahrungen, die in manchen nachdenklichen Menschen den Gottesglauben wankend machen. Jede tödliche Kugel ist eine Gefahr für den Glauben der Zurückbleibenden. (Wir möchten hierzu bemerken, daß diese Auffassung doch recht sehr Größe der Gottesvorstellung vermissen läßt. Es ist aber eben allgemeine menschliche Schwäche, die Natschaffung Gottes allein unter dem kleinen Gesichtswinkel menschlicher Verstandestätigkeit beurteilen zu können glaubt. Die Schriftleitung.)

So steht neben der Tatsache, daß der Krieg religiös anregend gewirkt hat, auch die andere, daß er der Religion Schaden zufügt. Unbestritten ist, daß die Vorstellungen von Gott in Fluß geraten. Der Gottesbegriff wird einfacher; die elementaren Fragen: Ist ein Gott? Gehöre ich ihm auch nach dem Tode an? drängen sich in den Vordergrund. Für Dogmatik und kirchliches Parteiwesen ist ein Schützengraben kein Raum. Die Freundlichkeit Gottes gegen das Menschengeschlecht schwindet, er erscheint als der Gewaltige, der Weltenrichter. Die sanften Züge der Gottheit treten zurück; sein Bild trägt Züge des Faustischen Erdgeistes. Das Alte Testament gewinnt höhere Bedeutung, gemäß dem Nietzsche-Wort: Achtung vor dem Alten Testament. Zugleich aber tritt eine Verengung des Gottesbegriffs ein, wenn Gott als Verbündeter eines auserwählten Volkes angerufen wird. Das ist eine Herabsetzung des Allmaltenden. So meißelt und hämmert der Krieg am Gottesbilde. Doch wird das Bild kaum anders werden, nur die Züge des liebenden Vaters treten jetzt zurück, selbst die Christusgestalt verliert in der bildlichen Darstellung die Züge der Sanftmut. Daß Gott in den Streit der Völker gezogen wird, ist eine Gefahr. Er darf nicht militarisiert und auch nicht nationalisiert werden. In Frankreich ist das Wort gesprochen worden: „Krieg führen gegen Frankreich, heißt Krieg führen gegen Gott." Aehnliche Gedanken haben in deutschen Dichtungen Ausdruck gefunden.

So macht man Gott zu einem Nationalgötzen und vergißt, daß er der Eine, der Allvater ist. Und wenn sich die streitenden Völker an diesen Einen wenden, jedes für sich den Sieg erflehend, so ist zu bedenken, daß jeder Vater sein Gottesbild anruft. Freilich die letzte Adresse kann nur dieselbe sein. — Vergessen wir nicht, daß hinter dem Gewaltigen, Erhabenen, der die Geschicke der Völker wendet, der Gott steht, den wir wagen Liebe zu nennen. Das Letzte ist nicht das Bild des kriegerischen Gottes, sondern das des liebenden Vaters, der der Menschheit erscheint im stillen, sanften Sausen. Die Frage der Zukunft wird es bleiben, „den Gott, den der Glaube erfühlt hat, auch zu denken."

Der Vortragende erntete für seine fesselnden Ausführungen reichen Beifall.

Eine Wagenfahrt mit unseren Verwundeten aus der Diakonissenanstalt

machten wir am 22. September auf Einladung des Frauenvereins der Gemeinde Peißen, Rabatz, Zöberitz, Stichelsdorf in zehn von der Firma Heilbron und Pinner mit Blumen, Gewinden und bunten Laternen schön geschmückten Wagen und Kremsern. Unsere unermüdlich für die Krieger sorgende Hausschwester hatte Wagen, Pferde, Blumen, Zigarren von guten Freunden und Gönnern unserer Anstalt freundlichst erbeten und empfangen und um 1 Uhr waren auch die Musiker vom 75. Artillerie-Regiment zur Stelle. Ein Wagen nach dem andern rollte heran und vor dem Diakonissenhaus staute sich das Gedränge teilnehmender Angehöriger unserer Krieger. Endlich gegen 2 Uhr waren sie alle verstaut und langsam setzte sich der Wagenzug unter den Klängen der Musik in Bewegung. Mancher Krieger, der über die Grenze unserer Gärten nicht hinausgekommen war, durfte nun durch die belebten Straßen unserer Stadt fahren, die Bewegung in freier Luft ohne Anstrengung seiner kranken Glieder roh genießen und ein weites, bloßes Feld unter blauem Himmel hinaus schauen. Auf Umwegen und unter regem Gespräch erreichten wir das gastliche Peißen und wurden von P. Kranemann und der ganzen Gemeinde auf das herzlichste und festlichste empfangen und bewirtet. Der Saal, schön mit Blumen geschmückt, die Frauen und Jungfrauen in festlichem Gewand. Auf den Tischen wahre Gebirge von allerlei Obstkuchen und duftendem Gebäck, dessen Fülle selbst der tapferste Soldatenmagen nicht bewältigen konnte, sondern zum Teil noch als Mitgift mit heimgenommen wurde. Während der treffliche Kaffee uns herrlich mundete, gingen bei guten Reden des Herrn Pastor Kranemann und anderer die leichten Mühen des Genießens munter und wacker fort und bald waren die in heller Freude strahlenden, im Geben unermüdlichen Wirte in eine dunkle Wolke, duftendem Kraute entströmend, eingehüllt.

Daß manch gutes Lied stieg, dem Kaiser ein dreifaches begeistertes Hoch ausgebracht wurde, daß man das Danken nicht vergaß, auch die unvermeidliche, photographische Aufnahme nicht fehlte und dann unsere Krieger mit einem reichen, kräftigem Abendbrot bewirtet wurden, braucht nicht erst besonders gesagt zu werden. Heer und Volk und Volk und Heer gehören bei uns zusammen, sind unauflöslich verbunden. Nicht warm genug aber können wir dem Frauenvereine Peißen für das wunderschön und in rechter ungetrübter Freude verlaufene Fest danken. Unsere Krieger, wohl ihrer 70 an der Zahl, unsere die Krieger pflegenden und sie begleitenden Schwestern und Hausvätern haben in Peißen frohe, unvergeßliche Stunden erlebt. Um 9 Uhr waren wir alle wieder daheim.

Tausend Dank Allen, die unsern Kiegern diese schöne Fahrt und Feier ermöglichten.

Jordan.

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

7] **Kriminalroman von August Weißl.**

IV.

Keuchend erreichte Mary die Stufen, die zur Bibliothek führten.

Die alte Kammerfrau hatte ihr schon von weitem gewinkt.

Was gibts? fragte die Baronin atemlos.

Der Herr Baron ist in Ihrem Zimmer.

Der Vater?

Ja. Er ist plötzlich heruntergekommen. Dann hat er nach mir geklingelt, da er Sie nicht fand. Ich sagte ihm, Sie wären in der Bibliothek. Er muß jeden Augenblick hier sein.

Mary setzte sich rasch zu dem aufgeschlagenen Buch an den Tisch und nahm eine Haltung ein, als ob sie in bequemer Stellung gelesen hätte.

Da öffnete sich auch schon die Tür der Bibliothek und Baron Rodenstein trat ein.

Du, Mary!

Ah, Papa, suchst du mich? ?

Ja, dich suche ich. Hörst, was ist denn das für eine Gewohnheit, bei Nacht zu lesen! Du hast ja den ganzen Tag dazu! Die arme Lori wird ja auch schon schlafen gehen wollen!

Ich wollte mich niederlegen — aber — die Hitze — da dachte ich mir, hier ist es doch kühler, wo die breiten Türen zum Park hin offen stehen. Aber Papa, was willst du von mir?

Ich will den Schmuck hinauftragen.

Mary hob betroffen den Kopf und fragte:

Den Schmuck?

Ja. Da unten im Parterre, wo alle Fenster offen sind — du weißt ja, was der Johann erzählt hat . . . Oben im Zimmer hat er noch eine Menge Details dazu berichtet. Es ist doch besser, wenn ich das Halsband bei mir in der Kasse verwahre.

Aber Papa, in dem geheimen Fach ist es doch gerade so sicher!

Ah was, geheimes Fach! Heutzutage! Wenn man eiserne Schränke aufbricht, wird man doch eine Holztafel durchschlagen können!

Da magst du schon recht haben. Aber es weiß doch niemand, daß dort ein geheimes Fach ist!

Weiß niemand! Sehr gut! Dem Franzz hast du's gezeigt, und dem Walden, und die Lori weiß davon!

Du wirst doch nicht —

Natürlich glaub' ich das nicht! unterbrach sie der Vater heftig. Aber die Lori ist ein altes Weib, die kann's leicht ausplaudern, und die Dienerschaft kann davon erfahren! Auch die Milli ist dabeig'standen. Da hast du schon vier Personen, die dein geheimes Fach kennen! Bei mir im Zimmer gibts kein geheimes Fach, aber Panzerplatten, eine scharfe Dogge und einen geladenen Revolver! Ich glaub', das ist sicherer!

Ja, wenn du meinst, — bemerkte Mary zögernd.

Ich hab' den Schmuck schon hinaufnehmen wollen, aber — ich hab' den Schlüssel zur Kommode nicht gefunden. Hast du ihn bei dir oder ist er eingesperrt?

Ich — habe — ihn — hier — in der Tasche, antwortete Mary langsam.

Sie rang sichtlich mit einem Entschluß.

Dann gib ihn her! Es ist schon Zeit, daß wir einmal ins Bett kommen!

Die alte Stehuhr der Bibliothek schlug gerade in tiefen Tönen Mitternacht.

Wenn — du — durchaus — willst, Papa —.

Sie griff langsam in die Tasche, sah den Vater ganz eigentümlich an und reichte ihm, ohne aufzustehen, einen kleinen Bund Schlüssel.

Welcher ist's?

Ohne ein Wort zu sagen, deutete Mary auf einen kleinen Schlüssel, dessen Bart wunderliche Zeichen zeigte.

Der Baron wandte sich zum Gehen. Er hatte die Tür noch nicht erreicht, als ihn seine Tochter wieder anrief:

Vater, sag', hältst du es durchaus für notwendig, den Schmuck hinaufzunehmen?

Hörst, bist du aber merkwürdig! Statt dich zu freuen, daß ich ihn in die eiserne Kasse lege, schmeidest du ein Gesicht, als ob man dir persönlich etwas entäte!

Mary zwang sich zu einem Lächeln.

Nein, nein, Vater, so ist's nicht gemeint, antwortete sie mit gepreßter Stimme. Ich meine nur — die Perlen — sind in dem geheimen Fach — ebenso sicher wie oben in der eisernen Kasse.

Na, wenn du durchaus nicht willst — ich werd' mich nicht herumstreiten wegen einer solchen Sache!

Rodenstein machte einen Schritt gegen den Tisch und wollte die Schlüssel hinwerfen.

Aber nein! rief er dann. Justament nicht! Warum sollen die Weiber immer recht behalten! Auch deine Mutter war so! Wenn ich schwarz sagte, sagte sie weiß und wollte mit ihrem harten Kopf durchaus durch die Wand!

Mit einem leisen Seufzer lehnte sich Mary in den Stuhl zurück.

Sie war leicht erblaßt.

Lori! rief der alte Herr. Leuchten Sie!

Lori kam mit Licht herbei.

Was das nur für eine Wirtschaft ist! Die Baronin sitzt in der Bibliothek und der ganze Weg bis zu ihrem Schlafzimmer ist dunkel!

Lori antwortete ihm nicht. Erstens wußte sie, daß Widerspruch den alten Herrn nur reizte, zweitens fand sie keine Antwort. Sie konnte doch nicht sagen, die Lampen seien auf Befehl der Baronin verlöscht worden, da diese ein Stelldichein im Park hatte und auf dem Wege dahin nicht gesehen werden wollte.

Blaß und regungslos saß die junge Frau in der Bibliothek.

Sie hatte die Hände gegen das Herz gedrückt und blickte mit großen Augen gegen die Tür, durch die ihr Vater verschwunden war.

Einige Minuten vergingen.

Plötzlich hörte man einen lauten Ausruf des alten Herrn.

Im nächsten Augenblick stürzte Lori herbei.

Frau Baronin, ich bitte Sie, kommen Sie hinüber! rief sie fast atemlos. Es ist was Schreckliches geschehen —

Marz zwang sich zur Ruhe, als sie Lori in solcher Bestürzung vor sich stehen sah.

Was ist denn los, Lori?

Der Schmuck ist weg!

Marys Hände fielen auf den Tisch. Im ersten Augenblick fand sie kein Wort, dann schrie sie auf:

Die schwarzen Perlen?

Die Dienerin nickte bloß.

Die schwarzen Perlen — sind — weg — aus dem geheimen Fach?

Ja, Frau Baronin.

Das ist ja nicht möglich! schrie die junge Frau und lief in das Boudoir.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509252-19/fragment/page=0003

Eine Kriegstagung des deutschen Jugendbund-Verbandes findet vom 10. bis 13. Oktober in Halle, Weidenplan Nr. 4, statt. Auf derselben wird als Hauptgegenstand behandelt: „Gottes Werben um die deutsche Jugend", was von den verschiedensten Seiten aus beleuchtet werden soll. Im Festgottesdienst am 10. Oktober werden predigen: in der Johanniskirche Sup. Brocks-Oschersleben, im Dom Pfarrer Schürmann-Solingen. Nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr ist große Jugendversammlung. Vom Montag früh an bis Mittwoch abend dauern dann die Verhandlungen. Die Gewinnung der Jugend und ihre Erhaltung auf dem rechten Wege ist für die Zukunft unseres Volkes von dem allergrößten Werte. Ein Stück Arbeit hierzu mitleisten will die oben erwähnte Kriegstagung des deutschen Jugend-Verbandes. Von Halle sind Teilnehmer derartiger Versammlungen bisher stets befriedigt heimgekehrt; daß das auch diesmal der Fall sei, dafür sorge die Hallesche Jugend durch zahlreiche Beteiligung und alle, die in der Lage sind, etwas zum Gelingen des guten und so wichtigen Werkes beizutragen.

— **Neue Schulbücher und Lehrmittel.** Um den Eltern während der Kriegszeit unnötige Ausgaben möglichst zu ersparen, hat der Kultusminister angeordnet, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig, nicht angeschafft werden sollen.

— **„Deutsche Barbaren."** In den Schaufenstern der Halleschen Zeitung ist ein von der russischen „Kunst" zeugender schlechter Bilderbogen ausgehängt, auf dem deutsche Soldaten in der Friedensuniform auf gefesselte Männer und Frauen schießen oder sie mit dem Kettengewehr abschlachten, Kinder werden auf das Bajonett gespießt, Aus den Häusern lodern die Flammen. Dieser Bilderbogen, der 1915 in Moskau hergestellt worden ist und bereits die Nr. 83 trägt, weist eine Erklärung in russischer Sprache auf, die besagt, daß die abgebildeten Scheußlichkeiten auf Befehl von Offizieren begangen würden. Das wäre „deutsche Kultur„, behauptet die Erklärung. Den Russen, die in Ostpreußen gesenkt, geplündert, geraubt, gemordet, die in ihrem eigenen Lande die Ortschaften angezündet, die Bevölkerung ins tiefste Elend gejagt haben, steht es wohl an, solche scheußlichen Niederträchtigkeiten, wie sie das Bild darstellt, den Deutschen unterzuschieben.

— **Auf dem Moritzkirchhof** ist man dabei, eine Fahrstraße herzustellen und zu pflastern. Von der Errichtung eines Gebäudes auf dem freien Platze ist keine Rede mehr. Das schöne Straßenbild bleibt also erhalten.

— **Das beunruhigte Gewissen.** Am Sonntag, abends 8½ Uhr, wird Herr Kaufmann Rohwedder im Gemeinschaftshause, Margaretenstr. 5 über „Das beunruhigte Gewissen" sprechen.

Die Gewerkgenossenschaft der Schuhmacher im Handwerkskammerbezirk Halle hat vom Kriegsbekleidungsamt bis jetzt Aufträge auf 2000 Paar Soldatenstiefel erhalten. Diese werden zur Zusammenstellung an alle Meister in den verschiedenen Städten und Ortschaften vergeben, sofern sie nach Vorschrift und ohne Ausstellung liefern. Bis jetzt sind in dieser Hinsicht noch keine Beschwerden gekommen. Die Meister haben dadurch eine lohnende Beschäftigung auf längere Zeit erhalten, auch brauchen sie auf Bezahlung nicht zu warten. Die Gewerkgenossenschaft ist gerichtlich eingetragen. Auskünfte gibt der Obermeister der Halleschen Schuhmacher-Innung, Herr Bernhard Arndt, Henriettenstraße.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein am Sonntag keine Versammlung. Am Donnerstag fällt das Turnen in der Turnhalle der Hermannstraßen-Schule aus. — Jungfrauenverein Sonntag abend 8 Uhr jüngere Abteilung, Tonnerstag abend 8 Uhr ältere Abteilung Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1. — Missions-Nähverein Mittwoch abend 8 Uhr im Sitzungszimmer, Eingang An der Marienkirche 1. — Evgl. Mädchenverein Sonntag abend 8 Uhr Sophienstr. 6 (Marthahaus).

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- und Jugendverein an St. Ulrich, Charlottenstr. 15: Sonntag abend 8 Uhr, Dienstag abend 8 Uhr Vortragsabend (Thaliasäle), Mittwoch abend 8 Uhr jüngere Abteilung, 9½ Uhr Bibelstunde, Freitag ab. 8½ Uhr Gesangsabteilung; Pastor Richter. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag nachm. 5—7 Uhr Kl. Märkerstraße 1; Pastor Richter. — Kirchengesang-Verein „Ulricianer" Montag abend 8 Uhr Reichshof, Alte Prom.; Pastor Richter. — Missionsverein an St. Ulrich Freitag nachm. 3 Uhr Franckestraße 1: Pastor Richter. — Franckeschr Jünglingsverein an St. Ulrich Sonntag nachm. 3 Uhr Turnspiele, Sandanger, abends 7½ Uhr Versammlung Charlottenstr. 19, Sonnabend abend 8 Uhr Turnabt. Turnen in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße u. ab. 6½ Uhr Gesangsabteilung in der Herberge zur Heimat (Mauerstr. 7); Pastor Heintke. — Ev. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag abend 8 Uhr Versammlung Kl. Märkerstr. 1; Pastor Heintke.

Ostbezirk: Jugendverein: Sonntag abend 7—9 Uhr Freiimfelderstraße 118; Jung-Mädchenverein: Montag abend 8 Uhr Freiimfelderstraße 118.

Johannesstrße: Pastor Faßmer; Versammlungsräume Rudolf-Haumstraße 37: Jugendbund, Abt. junger Männer Dienstag abend 8¼ Uhr. — Abteilung junger Mädchen Donnerstag abend 8¼ Uhr. Pastor Bug; Versammlungsräume Merseburgerstr. 153, Eingang Pfännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abend 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde Montag abend 8½ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde Mittwoch nachm. 3½ Uhr Versammlung Lindenstraße 78 I; Pastor Bug.

St. Moritz: Jugendverein Sonntag abend 8 Uhr Versammlung in der Herberge zur Heimat, Mauerstr. 7. — Jungfrauenverein Dienstag abend 8 Uhr Versammlung in der Herberge zur Heimat, Mauerstr. 7. — Frauenverein: Mittwoch abend 8 Uhr Nähstunde in der Oberpfarre.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abend 8—10 Uhr im Gemeindehaus. — Missionsverein Montag nachm. 2 Uhr im Pfarrhaus. — Kriegsnähverein Donnerstag abend 8 Uhr im Pfarrhaus. — Fischschule I (Konfirmanden) Mittwoch nachm. 2—4 Uhr im Pfarrhaus. Fischschule II Mittwoch nachm. 2—4 Uhr im Gemeindehaus. — Evang. Verein junger Männer (Pastor Gallert) Sonntag abend 7½ Uhr im Gemeindehaus. — Jungfrauenverein I und II (Pastor Ehrlich). I Sonntag nachm. 4 Uhr im Gemeindehaus, II abend 8 Uhr im Pfarrhaus. — Versammlung der konfirmierten jungen Mädchen zu St. Georgen (Pastor Hellmann) Donnerstag abend 8 Uhr im Gemeindehaus.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abend 7½ Uhr und Mittwoch abend 8 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Jungfrauenverein ältere Abteilung Dienstag abend 8—10 Uhr, jüngere Abteilung Montag abend 8—9½ Uhr Kl. Klausstr. 12. — Bibel- und Schriftenverein: Dienstag abend 8½ Uhr Kl. Klausstr. 12. — Domkirchenchor Freitag abend 8 Uhr Uebungsstunde Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephanus): Jungfrauenverein (ältere Abteilung) Sonntag abend 8 Uhr im Gemeindehause. — Jugendverein Sonntag abend 8 Uhr im Gemeindehause; Pastor Dr. Hagemeyer. Montag abend 8½ Uhr Bläserchor Breitestr. 29. Donnerstag abend 8¼ Uhr Turnen im Stadtgymnasium, Freitag abend 8 Uhr Knabenabteilung. — Missionsnähverein Mittwoch nachm. 3 Uhr im Gemeindehause.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abend 8 Uhr; Pastor von Broecker. Mittwoch abend 8¼ Uhr Turnen in der Turnhalle des Stadtgymnasiums. — Jünglingsverein Sonntag Ausflug. Treffpunkt vorm. 8 Uhr bei Pastor Haberland. Dienstag abend 8¼ Uhr Bibelstunde. — Jungfrauenverein I Dienstag abend 8 Uhr, II Sonntag abend 7½ Uhr. — Kriegs-Arbeitsstunde Donnerstag nachm. 3½ bis 5½ Uhr. — Blaues Kreuz: Sonnabend abend 8½ Uhr; Diakon Deubel.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- und Jünglingsverein Sonntag abend von 7—9 Uhr jüngere Abteilung, von 8—10 Uhr ältere Abteilung Versammlung Pestalozzistr. 4. — Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung Pestalozzistraße 4. — Evangelischer Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag 1/8 Uhr abends beide Abteilungen Versammlung, Donnerstag von abend 7½ Uhr Leseabend Pestalozzistraße 4. — Nähverein Montag nachm. 3½ Uhr im 2. Pfarrhaus, Friedenstr. 35.

St. Petrus (Halle-Crölwitz): Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Montag abend 8 Uhr Versammlung.

Halle-Trotha: Jungfrauenverein Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Baptistengemeinde (Versammlungslokal Ludwig-Wuchererstr. 39): Männer- und Jünglingsverein Sonntag abend 8 Uhr Vereinsstunde. — Jungfrauenverein Sonntag abend 8 Uhr Vereinsstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Sonntag nach der 8 Uhr-Messe Versammlung des Vincenzvereins.

Radewell: Jünglingsverein Sonntag abend 8 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung.

Börsen- und Handelsteil

Im allgemeinen Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

wird u. a. ausgeführt: Die Preisbildung für Kontingent-Gerste ist auch in der letzten Woche keinen Schritt vorwärts gekommen, die Sache ist eben gründlich verfahren. Nach der öffentlichen Erklärung der Reichsfuttermittelstelle vom 8. d. Mts. mußte angenommen werden, daß der Gerstenverwertungs-Gesellschaft ein Einkaufsmonopol mit selbständiger Preisbestimmung eingeräumt sei. Demgemäß empfahlen wir in unserem letzten Bericht den Landwirten, die Gerste über den eigenen Bedarf zum Verkauf übrig haben, mit den Kommissionären der genannten Gesellschaft in Verbindung zu treten, da ein weiterer Widerstand zur Erzielung höherer Preise aussichtslos erschien. Die Darstellung der Gerstenverwertungs-Gesellschaft, als ob damit der Deutsche Landwirtschaftsrat in der Angelegenheit Stellung genommen habe, ist nicht zutreffend, diese wird vielmehr erst in der Sitzung des Ständigen Ausschusses des D.-R. am 29. d. Mts. erfolgen. Die von der Gesellschaft bezahlten Preise sind in Bayern bis 1. November 350—360 Mk. pro Tonne, später 340 bis 350 Mk. Im Osten zahlt sie 360—370 Mk., in Mitteldeutschland und im Westen 370—380 Mk. je nach Qualität. Für ausländisches Malz haben die Brauereien seit Juli einen Preis von über 150 Mk. für den Doppelzentner gezahlt, das sind über 1000 Mk. für die Tonne Braugerste. Neues inländisches Malz ist in den letzten Tagen an der Berliner Börse mit 62,50 Mark für den Doppelzentner gehandelt, das sind über 400 Mark für die Tonne Braugerste.

Der Bundesrat hat uns in der letzten Woche eine Fülle von neuen Verordnungen beschert. Nach dem 11. September sind aus dem Auslande eingeführte Mengen von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, Roggen-, Weizen- und Gerstenkleie, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. Die aus den besetzten Gebieten eingeführten Mengen fallen nicht unter diese Bestimmung. Damit ist auch das ausländische Getreide unter staatliche Kontrolle gestellt und der freie Verkehr mit demselben im Innern ausgeschlossen. Nur die vor dem 11. September eingeführten Mengen sind noch dem freien Verkehr überlassen.

Im Reichsanzeiger ist unter dem 13. September die Novelle zum Kaligesetz vom 7. September veröffentlicht. Danach dürfen für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 die Preise für das Inland für Rohsalze mit 12 bis 15 Prozent K_2O im gemahlenen Zustand 11,5 Pf., für Düngesalze mit 40 bis 42 Prozent K_2O 17,0 Pf., für 1 Prozent Kali (K_2O) im Doppelzentner nicht übersteigen. Die Abgabe an die Reichskasse, welche nach dem Gesetz vom 26. Mai 1910: 0,60 Mk. für jeden Dz. des Gesamtabsatzes betrug, wird für das Rechnungsjahr 1915 außer Hebung gesetzt. Bereits erhobene Abgaben sind zu erstatten.

Der Reichskanzler hat unter dem 13. September bestimmt, daß zu den beschlagnahmten Futtermitteln, welche der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu überlassen sind, Futtermittel hinzutreten, die durch Auffchließung von Stroh oder Holz gewonnen sind.

Durch Bundesratsbeschluß vom 16. September wird allen Brennereien, die bisher Getreide verarbeitet haben, gestattet, im Betriebsjahr 1915/16 Kartoffeln, auch wenn sie diese nicht selbst gewonnen haben, zur Branntweinbereitung zu verwenden, ohne daß hierdurch ihre Brennereiklasse geändert wird, oder ihnen für die künftige steuerliche Behandlung ein Nachteil entsteht.

Durch Bundesratsbeschluß vom 16. September ist eine Neuregelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation für das Betriebsjahr 1915/16 erfolgt, die sich in ihren Grundzügen an die Bekanntmachung vom 25. Februar anschließt.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt hat die Verfügung, daß neue Zufuhren aus dem Auslande an die Zentral-Einkaufsgesellschaft geliefert werden müssen, eine dauernde Befestigung des Marktes hervorgerufen. Der Konsum bleibt wegen des Fehlens neuer Zufuhren auf das geringe noch vorhandene Material des Marktes angewiesen, und billigte schlank die täglich erhöhten Forderungen. Mais notiert 655—660 Mk. Prima Mais ist heute kaum unter 670—675 Mk. käuflich. Die Preise für Lokomais ab Dresden stiegen bis 640 Mk. Auch Gerste wurde in die Aufwärtsbewegung hineingerissen und die Forderungen lauten heute etwa 730—750 Mk. Für rumänische Futtergerste, Durchschnittsqualität forderte man 725 Mk. für die Tonne ab Passau oder Dresden. Beschlagnahmefreies Roggenmehl in 8prozentiger Ausmahlung war zu 73 Mk. bis 100 Kilogramm Parität Danzig angeboten. Im Einklang mit der Steigerung für Mais wurde auch Maismehl höher bewertet und ist in prima Qualität zu 68—70 Mark und in Sekundaware mit 62—64 Mark angeboten. Die Preise für Kartoffelmehl haben sich dagegen auf 60—65 Mark ermäßigt, während Maniokamehl mit 60—63 und Tapiokamehl (gebeuteltes, weißes) mit 85—90 Mk. ziemlich unverändert blieben. Für Tapiokamehl ab niederrheinischen Stationen verlangte man 68 Mk. für 100 Kilogramm. Für Futtermittel war die Tendenz ebenfalls sehr fest. Es notieren: Ausländische Kleie 510—530 Mk., Gerstenkleie 550—560 Mk. Für ausländische Weizenkleie forderte man 480 Mk. ab Antwerpen. Gerstenkleie mit Tapiokamehl und Hafer-Futtermehl gemengt kostet 550 Mk. ab Hamburg. Ferner notieren: Reiskleie 500 Mk., K-Futter 430 Mk., gedarrte geschälte Eicheln 530 Mk., Kokskuchen 615—620 Mk., Stettiner Kokskuchen 620 Mk. Parität Mannheim, Rapskuchen 490 Mk., Palmkernmehl 600—610 Mark, Erdnußkleie 310 Mk., Fischmehl 490—520 Mk., russischer Sonnenblumenkuchen 615 Mk., Hedrichkuchen 420 Mk. Dresden, Haferkleie 400 Mk.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse

Das dem Handel noch zur Verfügung stehende ausländische Getreide ist weiter zusammengeschrumpft; von den Behörden wurden nur kleine Mengen an Verbraucher abgegeben, während der Bedarf andauernd recht lebhaft bleibt. Der Konsum ist demnach noch weiter auf die Händler angewiesen. Die Zufuhr war natürlich unter den obwaltenden Verhältnissen während der am 22. September abgelaufenen Berichtswoche ganz geringfügig. Für Mais und Gerste wurden daher erheblich höhere Forderungen bewilligt, während die übrigen Futtermittel bei gleichfalls fester Haltung nur verhältnismäßig kleine Preisänderungen gegen die vorige Woche erfuhren. Kleie wurde im Großhandel mit 52 Mark loco-gefacht der Waggon gehandelt. Inlandsfleie steht dem Berliner Bedarf fast gar nicht zur Verfügung, er ist nur auf Auswertige angewiesen. Im Kleinverkehr wurden nichtamtlich zuletzt nachstehende Preise ermittelt: Gerste mittel 748—753 Mark, Mais Prima 682 Mark, Perlmais 684—691 Mark, Maismehl 66—73 Mk. Reismehl 105 Mark, Rübenschnitzel 50 Mark, Weizenkleie, ausländische 52½—54 Mark, Kartoffelmehl Superior 62—63 Mark, Strohmehl 20 Mark.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 24. September. Unter dem Eindruck des Riesenerfolges der dritten Kriegsanleihe hielt die hoffnungsfreudige Stimmung an der Börse an. Wie schon in den letzten Tagen, machte am Anleihemarkte die Aufwärtsbewegung der alten 3-, 3½- und 4proz. Anleihen weitere leichte Fortschritte. Am Aktienmarkte ließ das anfangs lebhafte Geschäft später nach; etwas besonderes ist hiervon nicht zu berichten. Die ausländischen Wechselkurse schwächten sich heute durchweg mäßig ab. Geldsätze unverändert sehr leicht.

Getreidebericht

Berlin, 24. September. Im Zusammenhang mit der sich immer mehr bemerkbar machenden Warenknappheit erfuhren die Preise von Mais und Gerste am heutigen Getreidemarkt weitere Erhöhungen von ungefähr 5 Mark. Kleie stellte sich bei guter Nachfrage etwas höher. Maismehl, Reismehl und Strohmehl war weniger beachtet; die Preise blieben jedoch unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: Schön.

Letzte Telegramme

Oesterreichische Auszeichnung für Mackensen

Berlin, 25. Sept. Kaiser Franz Josef hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Großkreuz des Stephan-Ordens verliehen.

Bulgariens Mobilmachung im französischen Urteil

Paris, 25. Sept. Die französische Presse urteilt zur Mobilmachung Bulgariens, die erst, da die Zensur nichts durchläßt, durch ausländische Zeitungen bekannt wurde, Bulgarien stehe am Vorabend ernster Ereignisse. Der Vierverband müsse jetzt eine letzte entscheidende Anstrengung unternehmen, um Bulgarien zurückzuhalten.

Der „Figaro" hofft, daß die Verbündeten Serbien zu Hilfe eilen. Der „Petit Parisien" weist Bulgarien auf die Streitmächte der Verbündeten in Gallipoli im Schwarzen und Aegäischen Meere hin und warnt Bulgarien vor einem Rechenfehler. Das „Journal" glaubt nicht recht an kriegerische Absichten Bulgariens. Der „Matin" hält dafür, daß Rumänien und Griechenland nicht untätig zusehen würden.

Herrenhausmitglied Graf Potocki †

Lancut, 25. September. Herrenhausmitglied Graf Roman Potocki ist gestern auf Schloß Lancut gestorben.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsere bei Wileyka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehenden Erfolg; dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt aushielt, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly—Olschany—Traby—Iwje—Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb von Korelitschi, sowie der Szara-Abschnitt nordwestlich von Krasichin erreicht. Weiter südlich fanden Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginsky-Kanal und die Jasiolda zurückgenommen; sie führten dabei zwei Offiziere, 100 Mann gefangen mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine Veränderung.

(W. T. B.) **Oberste Heeresleitung.**

Wetterbericht

vom 24. Sept.: Bei heiterem, trockenem Wetter trat gestern in ganz Deutschland eine zunehmende Erwärmung ein. Im Dienstbezirk, wo auch die Nächte wieder milder geworden sind, überschritten die Mittagstemperaturen vielerorts 20 Grad. Heute haben sich an der Nordseeküste Regenfälle eingestellt, und im westlichen Deutschland beginnt die Bewölkung bereits wieder zuzunehmen. — Aussichten für Sonnabend: Wolkig, mild, Neigung zu leichten Regenfällen.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509252-19/fragment/page=0004